



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Bürgerliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1912

2. Die Kurien des großen nördlichen Domhofes

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95980)

Das an Stelle von Nr. 16 stehende, 1887 abgerissene spätmittelalterliche Haus trug nach Mithoff S. 125 die Jahreszahl 1555 mit Wappen und Inschrift: Magis · amicorū · inuidiā qz(uam) · inimicorū insidias cavere oportet.

In zwei oberen Füllungen die Verse:

Perpetuam in Christi laudem decus atque perhene
Praesulis hanc coetum qui regit atque fouet
Sumptibus has propriis struxit Kirsbergius aedes
Aetas quod dignum postera laude feret.

Nr. 17 (1205).

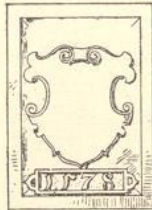


Fig. 106. Domhof .7
Ehem. Kurie
v.Kirsberg. Jahreszahl.

Neubau, unter Verwendung einiger Reste der früher hier stehenden sog. Pfaffenbäckerei, die über der Haustür die hl. Jungfrau in der Glorie mit dem Jesuskinde im Arme, auf der Mondsichel stehend trug. Daneben das domstiftische Wappen (Fig. 106) mit der Jahreszahl 1578. Beide Hausmarken am Neubau eingemauert.

Zwischen Nr. 17 und dem Landgerichte der ehemalige bischöfliche Garten, jetzt dem Regierungspräsidenten gehörend.

2. Die Kurien des großen (nördlichen) Domhofes.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 123 ff. — Lachner, Holzarchitektur S. 96, 106. — Dr. Bertram, Geschichte Bischöfe, woraus die familiengeschichtlichen Notizen entnommen sind. (Sonst wie vor.)

Großer
Domhof.
Nr. 21 (1209).

Neubau an Stelle des Stiftsgebäudes der Schlüsselkorbkapelle (abgebrochen 1827).

Nr. 22 (1210).

Einfaches Haus mit rundbogiger Einfahrt, massives Erdgeschoß, Fachwerkobergeschoß. Erbauer des Hauses war der Domkapitular Franz Wilhelm von Schorlemer, Sohn des Arnold Johann von Schorlemer zu Oberhagen und der Odilie Elise von Landsberg zu Erwitte; 1668 aufgeschworen; bestattet in der Kapelle Aller Patrone im Dome (siehe Sakralbauten S. 120, B. S. 217). Unter einer Krone Doppelwappen, bezeichnet mit:

SCHÖRLEMER und LANSBERG; Jahreszahl 1698.

darunter die Inschrift:

FRANCISCVS WILHELMVS A SCHORLEMER
EX OBERHAGEN

.CATHED : ECCLES : HILD : CANON : POSVIT.

An der Gartenseite der Durchfahrt die Jahreszahl 1693. Jetzt Staatseigentum.

Nr. 23 (1211).

Das schönste Haus der Domfreiheit, erbaut durch Domkellner Hermann Bock von Northolz. Der Erbauer, seit 1542 Mitglied des Kapitels, starb 6. Juni 1586 und wurde im nördlichen Kreuzgange begraben (Inschrift bei



Fig. 107. Domhof 23. Curie Hermann Bock von Northolz.
1579.



Fig. 130. Burgstrasse 4. Curie Rektor Heinrich Cramer.
1499.

Hildesheim. Curien.

B. Bischöfe, S. 156). Das massive Untergeschoß, mit schönem, großem durch beide Geschosse gehendem Erkervorbau auf jonischen Pilastern, darüber Obergeschoß in Fachwerk von 13 Spann Breite (Taf. XX, Fig. 107).

Das Gebäude trägt folgende Inschriften:

Im Unterbau im Erker zunächst links in Schreibschrift:

Cuī (Cujus) genus a Noritholth tulit (Aegoceroteque) nomen

Hermannus Praesens condidit Auctor opus

in der Mitte das Wappen des Erbauers mit der Jahreszahl 1579, rechts:

Sit Domino foelix sit honorj Virginis AEdi

Hoc satis est sapias tu tibi hoñ(or)e Domj (domini).

Im Obergeschoß tragen die Brüstungsfelder von links nach rechts (vom Beschauer aus) folgende Darstellungen und Inschriften:

Agnus Dei mit der Beischrift:

TRIVMPHVS POST ·ÆRVMNAS

dann die Inschrift:

ANNO DOMINI 1579

zu den Seiten eines Wappens:

voluntas tua salus mea

Herba suppressa crescit denuo.

darunter:

Hermann Bock vō Northolthe.

Die Füllungen des Erkerausbaues zeigen:

in der Südseite: IHS von einer Dornenkrone, Glorie und den Leidenswerkzeugen (Schwamm, Lanze, Keule, Geißel, unten drei Nägel, oben Silberlinge) umgeben; vorne ein Wappenschild mit Aufschrift:

Selicheit

(rök)

SATIS MORITVRO

Ehre und

(brot)

und jetzt unleserlichen Beischriften links, rechts und unten. Die seitlichen Beischriften lauteten: rök unde brot = Wohnung und Kost (vgl. Buhlers, Hildesh. Haussprüche, S. 12). In der Mitte des Erkers: Wappen mit zwei Steinböcken und Jahreszahl 1579. In der rechten Hälfte des Erkers Schild mit Beischrift:

15

OREMVS ET

79

Rauchfaß

VITA TRA

GEDIA

Gekrönte Schlange, von einer ungekrönten gebissen. Palmbaum.

SAWEDNEWE

EN · SAWEONIA

Der Sinn dieser Inschriften bezieht sich auf die politischen Begebenheiten zur Zeit der Erbauung des Hauses. Die Anspielung: Triumphus post aerumnas soll andeuten, daß die Kirche nach vorübergegangener Trübsal (nämlich der Schließung des Domes) wieder siegen werde. Die Schlangensymbole und das Rauchfaß sollen andeuten, daß Beten besser ist als gegenseitiger Hader (zwischen Katholiken und Protestanten), welcher zur

Zerfleischung auch der Klugen (die Schlangen) führt. Rock und Brot (Wohnung und Kost), Ehre und Seligkeit genügen dem Todgeweihten. Der Erbauer war damals schon alt und krank (vgl. Hildesheim, Führer, zusammengestellt von L. Haaß, 1909, S. 142 ff.).

Auf der nördlichen Erkerseite:

Eine aus Wolken vortretende Hand mit Krone nebst Beischrift:

CORONA IVSTITIÆ

und Umschrift:

SIC CVRRITE VT · COMPREHENDATIS.

die rechte (nördliche) Hälfte der Front ist in den Brüstungen mit Wappen und Beischriften ausgefüllt, der Ahnenreihe des Erbauers:

*) Zwei Geißböcke	Mandelslo	Rad	Klencke
Bock	Horn	Klencke	Rad
Ballen	Marenholdt	schreitender Löwe	Cramme
Stapell	Blume, Rose	Buren	drei Lilien
Ochsenkopf	Asseborch	Zwei Speere	Bortfelde
Kanne	laufender Löwe	Warpke	zwei Lilienstäbe
zwei Fische	Hustede	Horn	Neuel
Dorgleue	drei Kesselhacken	Mandelslo	drei Rauten
			über Eck gestellt.

Diese Wappenzier erfolgte in Anlehnung an die Vorschriften des Statutes von 1575 über die Aufnahme von Domherren, welches den Nachweis von vier vorhergehenden Aszendenten aus adeligem Hause verlangte (B. Bischöfe, S. 152). Staatseigentum.

Nr 24 (1212).

Zurückliegendes, einfaches massives Hofgebäude (jetzt Bischöfliches Konvikt für die Schüler des Gymnasiums Mariano-Josefinum). Portal mit Voluten, darüber das gleiche Wappenschild wie am Josefinum Inschrift im Architrav:

IOHAN:BERN:L:B:DE:ET:IN:WEICHSS

DE:REVSBERG:CATH:ECCL:HILD:CANTOR:ET:CAPIT:

PRÆPOSITVS:IN:BONN:M:D. C. C. X. X. IX. (1729),

im Türsturz darunter Engelskopf. Der Torpfeiler charakteristisch durch die schräggestellte perspektivisch wirkende Grundrißanordnung (Fig. 108).

Erbauer ist der Domkantor Johann Bernard Joseph von und zu Weichs, Neffe des Domdechanten und Erbauers der Front des Gymnasiums Josefinum (S. 150), seit 1723 Inhaber der Kantorei; † 1732, 16. Sept. Sein Grab lag im südlichen Querhaus des Domes (Text der Inschrift, bei Bertram, G. Bischöfe, S. 237). Sein Familienwappen zeigt die Anordnung:

v. Weichs

v. Hompesch

v. Leick

v. Morian

*) Die oberen Zeilen der ersten und dritten, die unteren Zeilen der zweiten und vierten Spalte geben das Wappenbild an.

Die überwölbte Durchfahrt nach dem Platze „am Stein“ trug noch Durchfahrt. im XVII. Jahrhundert Kapellen, deren Namen nicht mehr bekannt sind, früher als Tor St. Paulus der Bernwardmauer bekannt (vgl. S. 4).

Nach einer Notiz im domstiftischen Protokoll vom 31. Mai 1729 wird der Architekt Wehmer beauftragt, die Nebengebäude der Kurie, welche früher der von Brabeck zu Brabeck bewohnte und die in den Besitz des Domkantors von Weichs übergegangen waren, umzubauen und dabei die Durchfahrt des sog. Düstertores so zu erhöhen, daß mit einem Fuder Heu hindurchgefahren werden kann.

Die jetzigen Wohnungen entstammen diesem Umbau. Die Südmauer nach dem Hofe von Nr. 24 trägt ein Wappenschild spätgotischer Art mit teilweise unleserlicher Unterschrift in gotischen Minuskeln (Fig. 109):

Otto ex comi(t)i b₉(us) · de Woldē(n)berge.
 canōn(icus) edif(i)cā(vit)
 vetustate ē(et) incuria ī(n)habitā(n)cī(um)
 Livinus de velthē(i)m p̄(rae)posit(us) restā(u)ravit
 anno salutis 1525 29 augusti

Das Wappen gehört dem Dompropst Levin von Veltheim, 1507 als solcher gewählt, 8. Mai 1531 gestorben, Grab im Kreuzgang des Domes (siehe Sakralbauband, S. 140). Der Sinn der Inschrift deutet auf den durch ihn veranlaßten Umbau eines älteren Hauses des Kanonikus Otto von Wohlden an.

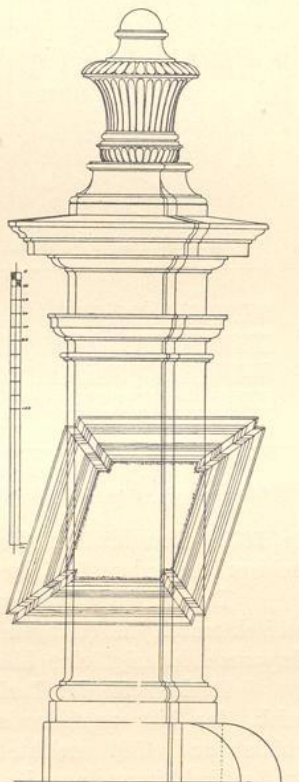
Der Inschriftstein scheint später hier vermauert zu sein.

Jetziges Bischofspalais. Schlichter Bau des XVIII. Jahrh. Flachbogiges Portal mit Inschrift und Wappen-Aufsatz mit seitlichen Füllhörnern:

IODOCVS | EDMVNDVS | A | BRABECK | EX | LETHMATHE | CADLM
 ECCLIA RV M HILDES: ET MONAS:
 RESPVE SCHOLASTICVS | ET | CANONICVS | CAPLRIS | ME | EX
 FVNDAMENTIS ERECTVM

POSVIT ANNO Wappen MDCCI (1701)

Erbauer ist der Domscholaster Jobst Edmund von Brabeck, Neffe des Fürstbischofs Jobst Edmund Freiherr von Brabeck (1688—1702); unter dem im Domhofe eine lebhaftere Bautätigkeit begann. Der Bau der Kurie durch seinen Neffen schließt sich an die Bauten im Josefinum direkt an. Der Domscholaster starb 1732, seine Grabplatte im Dome in der St. Barbara-kapelle (siehe Sakralbauband S. 60). (Weiteres in Bertram, Bischöfe, S. 236.) Seit 1829 bischöfliche Kurie, Staatseigentum.



Nr. 108. Domhof 24. Torpfeller.

Nr. 25 (1213).

Von wertvollem Inventar (im Besitze des bischöflichen Stuhles) zu nennen: ein spätgotischer Altar in der Hauskapelle, lebensgroße Bischofsporträts (gegen 1800 gemalt) und eine Passionssäule in Stein.

Nr. 26 (1214).



Nr. 27, 28
(1215, 1215A).

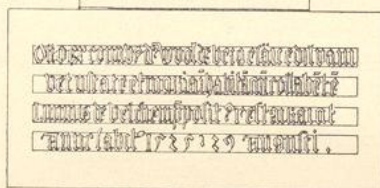


Fig. 1-9. Domhof 24.
Wappen und Bauinschrift Dompropst v. Veltheim.

Domkurie (früher v. Boos), im Torbogensturz, 1624, einfaches massives Erdgeschoß, Fachwerkoberbau von 10 Spann Länge wahrscheinlich als Teil einer früher dahinter liegenden abgetragenen Domkurie errichtet.

Die Domdechanei; massives Untergeschoß, darüber Fachwerkobergeschoß von 20 Spann Länge. Der Wohnbau liegt nach der Straße und auf der linken Hofseite. Dieser Flügel ist ganz in Fachwerk errichtet, aus Erd- und Obergeschoß bestehend; an ihn schließt sich an die massive Kapelle zu St. Andreas der Domdechanei, welche mit drei Seiten eines Achtecks etwas in den Hof vorspringt, der ein höchst malerisches Aussehen hat (Taf. XXI,

Fig. 110). Den hinteren Teil des Hofes schließt ein großer zweistöckiger Fachwerkbau ab. Auf der rechten Seite des Hofes stehen Stallgebäude.

Das vordere Wohngebäude ist sehr schlicht und hat weiter keine architektonisch hervorragenden Merkmale; ein in die Wand eingemauertes Wappenschild zeigt eine Lilie und die Jahrzahl 1591.

Rechts von der Torfahrt hat das Gebäude in der Straßenflucht einen Knick, der hier anstoßende Flügel ist nach seiner Architektur reicher ausgebildet und 1591 errichtet. Der Flügel hat ein massives, schräg in die Straßenflucht vorspringendes Untergeschoß mit schlichten profilierten Fenstern, darüber auskragendes Fachwerkgeschoß von 16 Spann Länge mit vorspringendem, zweiachsigem Erker auf drei Holzkonsolen (Taf. XXII, Fig. 111). Setzschwelle und Leistungen reich geziert durch Flachornament in Renaissancestil. Die Gesimse laufen noch glatt (ungekröpft) durch; die Fenster sind mit spätgotischen Vorhangbogen oben geschlossen, die Konsolen als Rollen ausgebildet; der Erker selbst schief zur Flucht über Eck herausgebaut. Die Inschriften in seinen vorderen Brüstungen lauten:

links:				rechts:		
AN	DO	MI	NI	1	59	1
HOE	TE	ASKE	BABC	HASE	KAMP	PIPE(N) BROCK
(Wappen)		(Wappen)		Wappen		Wappen
Glatter Schild		Geteilter Schild		Schild mit drei		Glatter Schild
mit Doppelanker		oben zwei Rosen		Balken		

An den seitlichen Brüstungen links ein Hirsch, rechts eine Hirschkuh(?). In den vorderen Zimmern des Obergeschosses sind gute Stuckdecken. Die eine ist in ihren Einzelheiten einer Decke im Langen Hagen 21 (vgl. Fig. 266, Taf. XXXVIII) nahe verwandt. Von einem reich profilierten Rahmen führen als Übergang der Voute von der Decke zur Wand Vasen, Blattwerk und Bandwerk in flachem Antragestuck, namentlich auffallend Kraniche, welche ein auf ihre Brust aufmodelliertes Gesicht an der Nase zupfen. Diese Schmuckweise entspricht dem sog. Genre Bérain, eines um die Wende des XVII. zum XVIII. Jahrhundert in Paris besonders beliebten Dekorateurs.



Fig. 112. Domhof 27/28. Domdechaneel. Stuckdecke im zweiten Zimmer. Obergeschoß des Vorderhauses

Die Stuckdecke (Fig. 112) des zweiten Zimmers ist sehr originell behandelt. Von einer Mittelrosette ziehen nach allen Seiten leichte Bänder mit durchgesteckten kleinen Kartuschen auf farbigem Grunde, von dem sich das Weiß der zarten Stuckteile sehr gefällig abhebt.

In dieser Kurie übernachtete die Königin Louise von Preußen auf der Reise nach Pymont am 18./19. Juni 1806. Die Kurie bewohnte damals der Domdechaneel v. Weichs.

Über die Geschichte der Kapelle der Domdechaneel ist bis jetzt wenig bekannt. Mithoff (S. 123) gibt eine alte Nachricht, welche lautet: „Capella S. Stephani in D. Decani Westerhoffes Hofe, auff dem großen Thumbhoffe, daraus vor diesem Asche von Holle (Ascanius von Heimbürg 1568—1613) ein Secret (d. i. einen Abort) machen lassen, itzo aber wieder zur Capell.“ Der Name S. Stephani ist nach Dr. Krätz (Mithoff, S. 123, Anm. 4) aber falsch und St. Andreas zu setzen.

Die Kapelle selbst (Fig. 113) stammt nach der äußeren Architektur aus dem XIV. Jahrhundert. Im Innern ist sie wohl zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts neu in barockem Sinne stuckiert, in Einzelheiten den Arbeiten im Dome ähnelnd. Die Seitenwände sind in zwei große stuckierte Rahmen aufgelöst, die drei Fenster nach der Ostseite (dem Hofe) in den Leibungen reich

Kapelle
der Dom-
dechaneel.

dekoriert. Oberhalb des Kranzgesimses bilden kleine Kartuschen mit Ölbildchen den Übergang zur Decke. Auf der Nordseite ist ein Geistlicher mit flammendem Herzen, südlich ein Einsiedler(?), im Chor der hl. Nepomuk dargestellt.

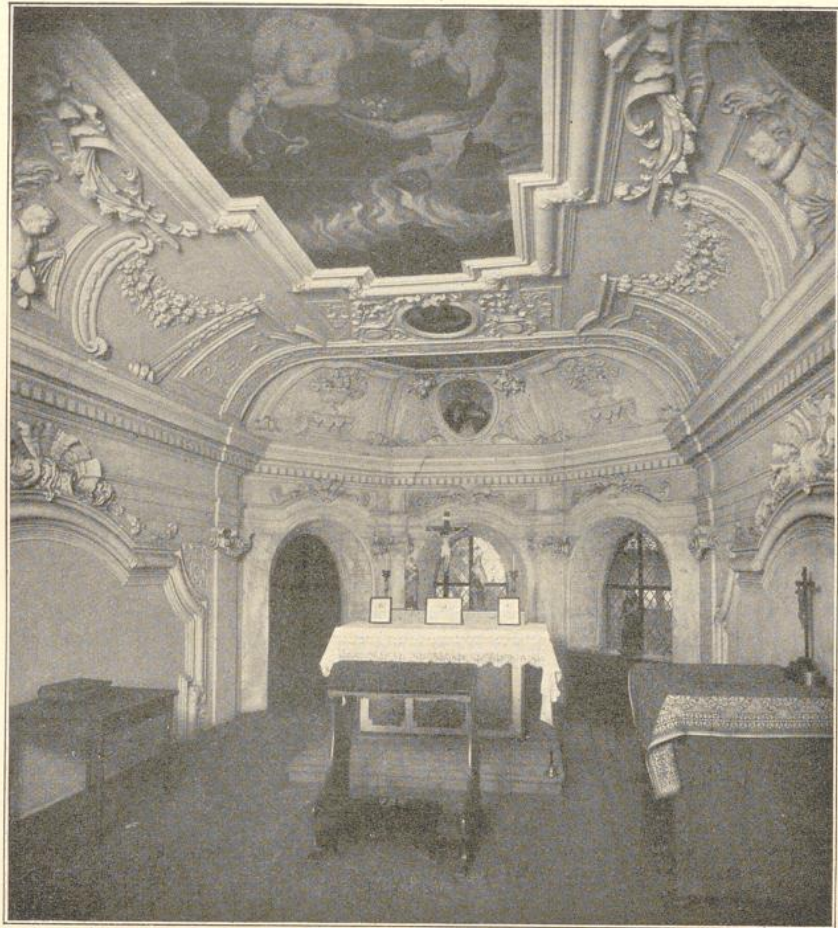


Fig. 113. Domhof 27/28. Domdechanei. Inneres der St. Andreaskapelle.
(Jetzt durch einen Zwischenboden in halber Höhe geteilt.)

Das große al fresco gemalte Bild in der Decke stellt dar den Kampf des hl. Michael mit den bösen Engeln und deren Höllensturz; am Chorbogen ist eine Taube mit dem Veronikaschleier dargestellt. Auf dem Schilde des Erzengels in hebräischen Buchstaben: JEHOVA.

Hinter-
gebäude.

Das Hintergebäude von 10 Spann Länge ist ein zwar einfacher, doch schön gegliederter Fachwerkbau. Die Knaggen zum vorkragenden Obergeschosse sind in spätgotischer Weise mit gekreuzten Stäbchen geziert, die

Schwelle des auskragenden ersten Stockes schmückt ein vorzüglich geschnittener plastischer Laubstab. Das Gebäude diente früher als katholisches Konsistorium. Der Verbindungsbau zur Kapelle ist jünger, etwa sechs Spann lang und in der Setzschwelle mit einem Vorhangbogenfries geziert.

Charakteristisch in seiner Art und in feiner Frührenaissance durchgeführt ist das Stallgebäude (Fig. 114) an der Ostseite des Hofes.

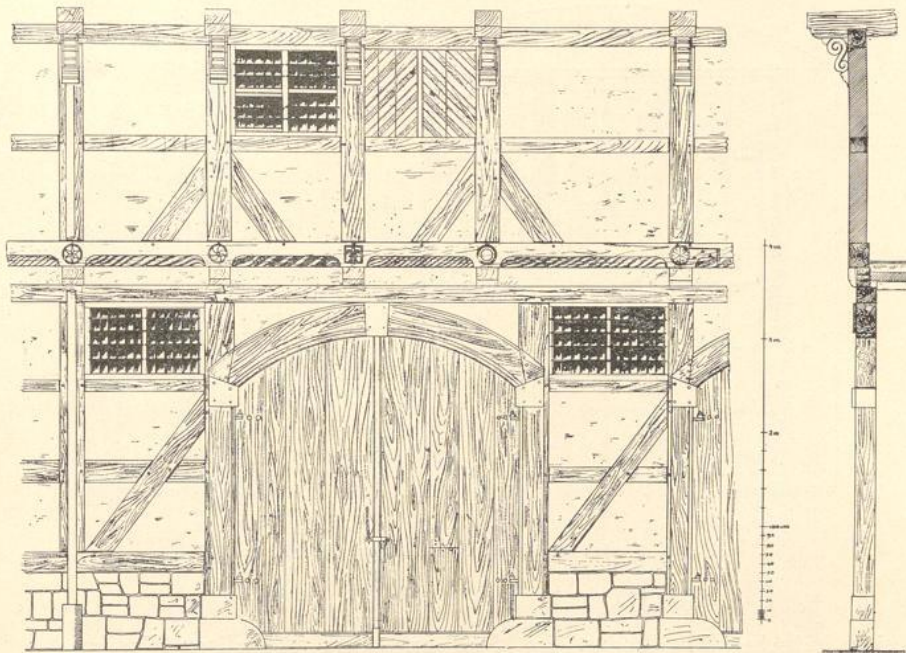


Fig. 114. Domhof 27/28. Hof der Domdechanei. Stallgebäude. 1549.

Das jetzt bündig liegende Untergeschoß des zweistöckigen Fachwerkbauwerks ist erneuert. Eine Inschrift in gotischen Minuskeln in der Setzschwelle des Obergeschosses lautet:

G. S. A. Anno dñj 1589 Nicolaus de Hoete canonic⁹(us) Hilde(n)semens · et ·
Eccles · (iae) S. Andreae Decanus me fieri fecit.

In den Setzschwellen gedrehte Taue, einfache Rollkonsolen, über den Balkenköpfen in der Schwelle in Kreisen einfache Schnitzmotive, Sterne, Lilien usw. Die Fenster haben noch ihre alte Bleiverglasung, die Läden sind farbig über Eck gestrichen (dunkelbraun und weiß).

Erbauer der Kurie ist wahrscheinlich Nikolaus von Hoete, seit 1559 Domherr und Dechant des Kollegiatstiftes S. Andreae; gest. 1598 in Osnabrück (Bertram, Bischöfe S. 157).

Nr. 29 (1216).

Diese von Bourscheidtsche Kurie besteht aus einem Vordergebäude nach dem Domhofs, einem Hintergebäude und einem westlich gelegenen Verbindungsbau, welcher als Wirtschaftsgebäude dient. Das erstere besteht aus massivem Untergeschoß mit drei vermauerten Fenstern, darüber ein einfaches Fachwerkgeschoß von sieben Spann Länge. Im Innern

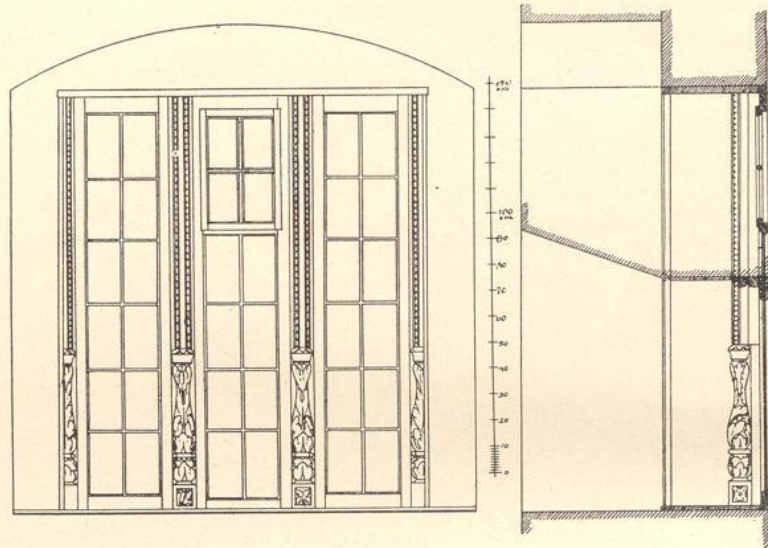


Fig. 116. Domhof 29. Hinterbau. Steinfenster. Saal Erdgeschoß.

eine hübsche Haupttreppe, im Saal an einem ehemaligen Kamin das Wrisbergische Wappen.

Der linke (westliche Seitenflügel) enthält Wirtschaftsräume sowie eine Küche, deren alte Kaminanlage auf Säulen ruht und die Jahreszahl 1574 sowie die Wappen von Wrisberg und Stolberg enthält. Die Eingangstür zeigt noch die Inschrift: ANNO DOMINI, die Jahrzahl durch eine barocke Verkleidung verdeckt. Die Türflügel selbst sind als doppelte Brettertüren mit in Mustern über Eck gelegten Brettern ausgeführt.

Das spätgotische Hintergebäude, aus zwei massiven Geschossen und einem Fachwerkgeschoß von sieben Spann Länge bestehend, ist das eigentliche Hauptgebäude (Taf. XXI, Fig. 115).

Auf der östlichen Seite des Hauptgebäudes ist ein massiver Kapellenraum, im Erdgeschoß dieses Anbaues ein Zimmer. Das Fachwerkobergeschoß, ursprünglich ein Kornboden, zeigt in der Schwelle Vorhangbogenzier, die Knaggen Rollkonsolen. Die Brustholzprofile sind bereits gekröpft, das Gebäude gehört daher dem Übergang von Früh- zur Hochrenaissance an.

Die spätgotische profilierte Eingangstür trägt im wagrechten Sturze zwei Wappen, links Vogel, auf einem Ei stehend, rechts Hirsch (Wappen der Eltern des v. Wrisberg, Stolberg). Die Inschrift lautet:

MAIOR · SAPIENTIA · VERITAS
VTILIS · ERNESTI · WRISBERGO · STEMATE · NATI
HÆC · FVIT · IMPENSIS · AEDIFICATA · DOMVS · 1574

Im Hausflur eine neue Treppe; eine ältere Heizanlage zeigt die Jahrzahl 1733; im Flur außerdem das Wrisbergische Wappen und die Jahrzahl 1572. Im Erdgeschoß in einem großen Zimmer mit Gipsestrichboden eine für Hildesheim seltene Anlage: Fensternischen, deren Steinpfosten nach dem Vorbilde der sog. Kandelabersäulchen ausgehauen sind (Fig. 116). Erbauer des Hauses war der Domherr Ernst von Wrisberg, seit 1574 Mitglied des Kapitels, † 4. Oktober 1590. Er ist der Stifter der Bilder an der nördlichen Chorschranke im Dome (vgl. kirchliche Bauten, S. 64), sein Grab im Kreuzgange (Weiteres in Dr. Bertram, Geschichte Bischöfe, S. 157).



Fig. 117. Pfaffenstieg 2. Wappen v. Bothmer im Garten. Domhof 29 A.

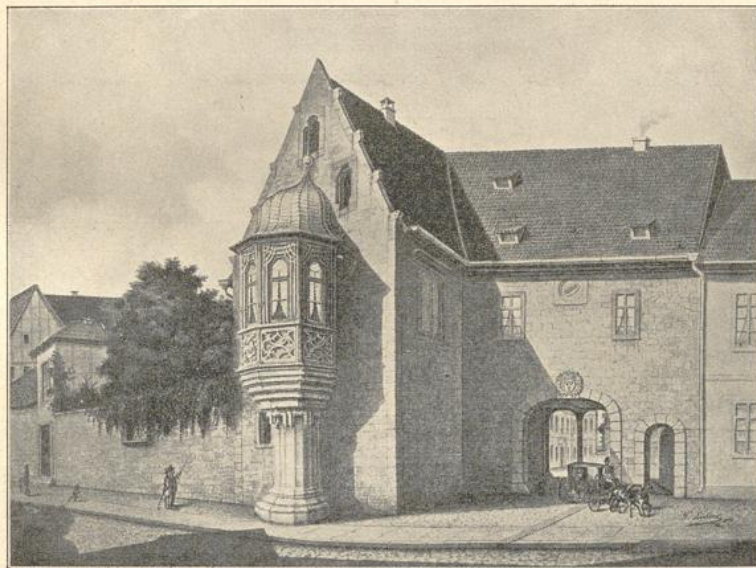


Fig. 118. Domhof 30. Ehemalige v. Gemmingens'che Kurie.

Einfaches Fachwerkhinterhaus, mit sieben Fensterachsen und massivem Nr. 29 A. Erdgeschoß, Türsturz 1730. Die Ostseite als gotischer Giebel mit drei Langhausfenstern erhalten (vgl. auch Nr. 30). Rest einer ehemaligen Kapelle unbekannten Namens. Das Haus wurde als Domherrenkurie erbaut von v. Bothmer, im Laufe des XIX. Jahrh. katholisches Lehrerseminar, später bis 1906 bischöfliches

Generalvikariat, jetzt Dienstwohnung des ersten Domvikars. Staatseigentum. 1906/07 teilweise umgebaut. Auf der Nordseite ein Wappen von Bothmer von 1531 (Fig. 117).

Der Inhaber dieses Wappens ist vermutlich identisch mit dem Dom-scholaster Otto von Bothmer, der am 14. Dezember 1554 starb. Sein Grab im südlichen Kreuzgang des Domes (Dr. Bertram, G. Bischöfe, S. 139). Das Wappen stammt von der v. Bothmerschen Kurie, welche später als v. Gemmingensche bezeichnet wird (vgl. Nr. 30).

Nr. 30
(1217, 1218).

Reichspostneubau. An dessen Stelle stand früher die nach dem Freiherrn von Gemmingen benannte Kurie (Fig. 118), die an ihrer mit einem einfachen Steingiebel geschlossenen Schmalseite einen schönen Steinerker trug, der am Postneubau 1880 angebaut wieder Verwendung fand (Taf. XVIII, Fig. 119). Der Erker, aus vier Seiten eines Achtecks bestehend, ist in spät-gotischen Formen sehr wuchtig durchgeführt und trägt im Brüstungsfelde das Wappen des Erbauers mit der Inschrift auf einem Spruchbande:

LIPPOLD DE BOTHMER SCHOLASTICVS AO. 1518.

Eine spätere Wiederherstellung wird durch eine im Unterbau (Schaft) befindliche Inschrift beglaubigt: FVLCITVM

ET
RESTAVRATVM
A GODOFREDO CONRADO
L. B. de BOCHOLZ
IN MEMORIAM
DE BOTHMER
1751

Darunter steht zur Erinnerung an seine Wiederaufrichtung an dem Neubau des Postgebäudes:

Ex aedibus destructis huc
translatum
ac iterum restauratum
Guilelmo I
Germaniae imperatore regnante
anno domini
MDCCCLXXX (1880).

Über der Tür des früheren Gebäudes befand sich ein schön gearbeitetes Schriftschild (Taf. XIX, Fig. 120) des Inhalts:

GODEFRIDVS · CONRADVS · A · BOCHOLTZ EX STORMEDE ·
ET HENNEKERODE.
CATHEDRALIVM ECCLÆSIARVM HILDESIENSIS ET PADER-
BORNENSIS CANONICVS CAPITVLARIS
DIACONVS, ARCHIDIACONVS IN BARVM, SATRAPA, PEINENSIS
CVRIAM VETVSTRATE COLLAPSAM
RESTITVIT ET AMPLIAVIT ANNO MDCCCL (1750).

Dieser Sturz ist jetzt im Gärtchen der Post an der Giebelwand des Stallgebäudes eingemauert.

Die Brüder Franz Arnold und Ferdinand Wilhelm von Bocholtz, Söhne eines Münster'schen Rittmeisters, 1750 bzw. 1733 aufgeschworen, werden als Umbauer der früheren v. Bothmerschen Kurie zu gelten haben (Weiteres bei Bertram, G. Bischöfe, S. 249).

Die Strecke bis zum östlichen Durchgang der Domfreiheit, dem ehemaligen St. Paulitor, füllte früher die zeitweise als Geschäftslokal der Landdrostei dienende, nach dem letzten Bewohner als v. Weichs benannte Kurie. Sie trug die Jahreszahl MDCCVIII und war nach einer lateinischen Inschrift im Türgiebel vom Domkapitel erbaut (vgl. Mithoff, S. 124, Inschrift fehlt).

Ehem. Kurie
v. Weichs.

Dieser Bau sowie die südostwärts neben dem Durchgang liegende Kurie des Herrn von Spiegel (bis zum Abbruch Landdrostenwohnung) mußten dem Neubau des Regierungsgebäudes (Anno 1887—94) weichen.

3. Die Kurien im Pfaffenstiege.

Von dem ehemaligen Pfaffenstiege, der 1904 durch Erweiterung auf Allgemeines. der südlichen Seite ein neues, durch die geschickte Hand seines Baumeisters Baurat Herzog nicht minder interessantes Aussehen erhalten hat, seien hier Abbildungen vor dem Umbau gebracht. Fig. 121 stellt den Einblick in das

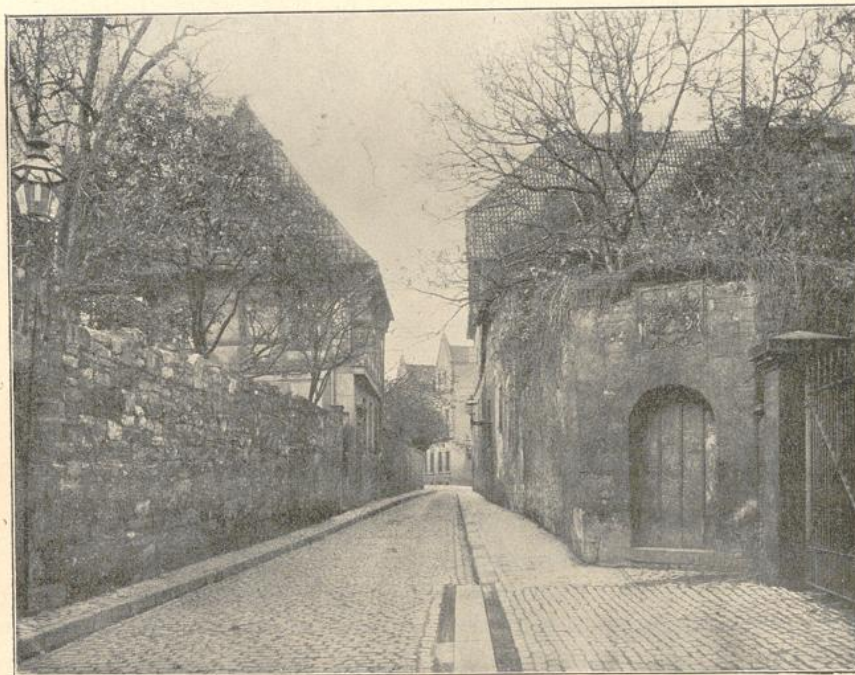


Fig. 121. Pfaffenstiege. Ehemaliger Zustand. Anblick von der Poststraße nach Westen

11*